

„Der arme Konrad“ von Friedrich Wolf – lesend präsentiert

- Sprecher: Der Anfang des 16. Jahrhunderts ist im deutschen Südwesten geprägt durch soziale Unruhen. Wolf sieht darin den Versuch, das deutsche Volk *von unten* zu einigen. Der Geheimbund des „Bundschuh“, aktiv vor allem in Südbaden, war 1513 blutig niedergeschlagen worden. An ihm hatten keineswegs nur Bauern teilgenommen, sondern auch Bürger, die aber tauchen bei Wolf *nicht* auf. Wolf beginnt sein Stück mit zwei flüchtigen Bundschuh-Verschwörern. [*Die beiden Lesenden melden sich durch Handzeichen.*], Der eine davon ist blind [*Andres meldet sich.*]. Sie kämpfen sich, von Baden her kommend, auf einem steilen Bergpfad durch den Wald.
- Fidi: Komm nur, komm noch übern Wald, dann sind wir in Schwaben.
- Andres: Heiliger Josef, was führst du einen Blinden für Wege!
- Fidi: Du wolltest wohl bleiben und dem Truchsess Reverenz erweisen? Fort, dir haben sie die Augen ausgestochen, Andres; den Rotthans brannten sie mit Eisen und quetschten ihm Daumen und Arm bis kein Fleisch mehr am Knochen saß.
- Andres: Still! Hörst die Kuh wieder plärren?
- Fidi: Was soll eine Kuh nit brüllen, wann's auf Morgen geht?
Lass die narrische Red!
- Andres (erregt): Das ist *kein* narrische Red, Fidi! Das ist ein heilige Red: Einst wird ein Kuh auf dem Schwanenberg stehn, so ist prophezeit, die wird plärren, dass man's drüben in der Schwyz wird's hören und durchs ganz Deutschland!
- Fidi: Fort, hintern Busch!
- Sprecher: Zwei Bauern kommen, Bastel und Entemeyer. [*Die beiden melden sich.*] Sie ziehen, eingeschirrt wie Gäule, einen Baumstamm den Wald hinauf. Auf einmal wirft Bastel das Geschirr ab:
- Bastel: Ich fron nit länger!
- Entemeyer: Bist du des Deixels? Rein ins Geschirr, sonst geht's über uns alle!

- Bastel: Nein! Ich will erst wissen, ob's wahr ist, was der Bruder Arnold verkündet, es ständ im Evangeli, dass alle Kreatur frei sei und erlöst durch unsern Herre Christus.
- Entemeyer: Schwatz kein Bohnenstroh; davon wird heut kein Maul satt! Auf!
- Sprecher: Der Forstmeister kommt mit bewaffneter Begleitung. [*Lesender meldet sich.*] Er schwingt eine Peitsche über den Bauern.
- Forstmeister: Was schnaufen die Kerle, als ging's aufs Verrecken? Es gibt ander Arbeit heut als mit dem Maul zu fechten! Es geht euch immer noch zu gut, ihr Kreatur! Man muss die Zügel kürzer ziehen! Vorwärts, ho hejeppe!
- Sprecher: Die Bauern schleppen sich weiter, hinter ihnen der Forstmeister.
- Fidi (erregt): Andres, jetzt han ich auch was gehört. Die Kuh han ich plärren g'hört, das riesenhafte Kuhstück: Muh! Muh!, dass es rollen wird bis zur Schwyz und ins ganz Deutschland!
- Andres: Das hast gehört, Fidi, das hast wirklich gehört? So müssen's auch die drüben hören! Fidi, auf, führ uns übern Wald nach Schwaben!
- Sprecher In Schorndorf versammelt sich die Narrenzunft beim Narrenvogt Konz [*Meldet sich.*], um das Narrengericht, ein traditionelles Ritual, vorzubereiten – obwohl der Herzog es verboten hat. Die Stimmung ist uneinheitlich: Sich wehren gegen den immer härteren finanziellen Druck und die Demütigungen - oder noch abwarten? Da treffen die beiden Bundschuh-Flüchtlinge mit ihrer Bundschuh-Fahne ein. [*Die zwei melden sich.*] Sie rufen von draußen das Losungswort.
- Fidi (klopft, dann, die Hände als Sprachrohr vor dem Mund): Gott grüß dich, Gsell, was hast du für ein Wesen?
- Konz: Der arme Mann in der Welt mag nit mehr genesen!
- Fidi: Gott grüß euch all, die ihr unsre Lösung kennt!
- Konz: Weib, den Trunk!
- Andres: Gottslohn, Geselln, wo sind wir?
- Bantelhans: Vor Schorndorf an der Rems, beim armen Konrad.
- Konz: Zuerst den Willkomm, Brüder, dem wackern Bundschuh, der *die große Sach* begonnen!

- Andres: Die Bundschuher sind fast all gerichtet und tot; man hat uns gefoltert und zerstückt, Geselln, aber wir han *nit wi-derrufen*; das zu melden sind wir hier.
- Sprecher: Er zeigt die Bundschuh-Fahne vor. Bruder Arnold [*Meldet sich.*], ein volksnaher, vom Bischof verstoßener Geistlicher, liest die Inschrift:
- Bruder Arnold: „Nichts – denn die – Gerechtigkeit Gottes“; das ist kein schlechtes Wort! Durch ganz Deutschland wird das Wort hallen, das aus euren Gräbern ruft: Nichts denn die Gerechtigkeit Gottes!
- Sprecher: Auf der Dorfstraße. Konz, der bedächtige Narrenvogt [*Meldet sich.*], diskutiert mit dem hitzigen Bantelhans [*Meldet sich.*] und anderen: Wofür soll man sich jetzt entscheiden - ordnungsgemäß Beschwerde über die Missstände beim Herzog oder Gewalt? Da stürzt das Mädchen Res [*Meldet sich.*] mit zerrauftem Kleid und Haar herbei.
- Res (atemlos): Ihr Leut, ihr Leut, versteckt mich! Um Christi und Maria willen, Leut, versteckt mich!
- Eine Frau: Die Res, Kind, was han sie dir tan?
- Konz: Du bist des Bastels Schwester?
- Res: Sie han mich packet, die Ratzen, ich sollt sagen, wo der Bastel sei, und wusst's doch nit; da han sie mir die Kleider abtan und mich peitscht, und ein Jäger hat mich packt ... o ihr Leut!
- Konz: Ich geh zum Herzog, heut!
- Bantelhans: Und morgen sind wieder drei Weiber gepackt und zehn Männer gestriemt! Wem's Blut jetzt nit kocht, der leg sich in die Federn und nehm sich ein Bettfläsch dazu! Wem's anders ist, der komm mit mir! Nauf denn nach Dettingen!
- Sprecher: Und alle Bauern folgen ihm in sein Dorf Dettingen.
- Konz: Wem's Blut jetzt nit kocht ... Herre Gott im Himmel!
- Sprecher: Der wackere Konz will zum Herzog, um zu vermeiden, dass das Blut überkocht. Ein neuer Schauplatz also : das Schloss in Stuttgart. Musik!

Ronde "Warum" (2 Blockflöten, Fagott, Cister). Susato

- Sprecher: Musik, üppigste Feste, glänzende Hofhaltung, das kostet den Herzog Geld. Dazu Feldzüge, je mehr je besser – Herzog Ulrich häufte in seinem Lebenshunger Schulden in kaum glaublicher Höhe an (70 Prozent der Staatseinnahmen), die er durch Steuererhöhungen zu verringern versuchte. Das war nicht alles, was wir ihm vorzuwerfen haben: 1515, ein Jahr nach den Geschehnissen, die wir hier erleben, brachte er seinen Stallmeister Hans von Hutten, der seine (des Herzogs) Mätresse geheiratet hatte, mit eigener Hand um. Wegen diesem und anderen Vergehen wurde er 1516 mit der Reichsacht belegt und aus Württemberg vertrieben. Paradox ist, dass er 1525 mit einem *Bauernheer* versuchte, den Thron wiederzugewinnen. Das gelang zunächst zwar nicht, aber 1534 wurde er wieder Herrscher von Württemberg. Er starb 1550 - als Herzog.
Zurück in unser Jahr 1514, vor der Vertreibung: Wir hören den Herzog [*Meldet sich.*] mit seinem Kämmerer Molinarius [*Meldet sich.*] und dem Forstmeister von Weiler [*Meldet sich.*], den wir schon als harten Hund kennen gelernt haben.
- Herzog: Kämmerer, gegen wen soll unser Geschwader in Österreich kämpfen?
- Molinarius: Eurer Hoheit zu Diensten, es ist in Tirol Bauernvolk und niederes Gesindel aufsässig geworden.
- Herzog: Potz Schwitz und Leichnam, sollen Ritter gegen Strolche fechten! Hat man die Kerle nit ausgepeitscht?
- Molinarius: Mit gnädigem Verlaub, Eure Hoheit, das Gesindel hat seiner adligen Herren Schlösser gestürmt und des Kaisers Haufen geschlagen.
- Herzog: Halt Er's Maul mit seiner Gaggelei! Ich will das nit hören! Was lässt der Kaiser es dahin kommen, dass die Bauernstrolch, die Viehmucken, bremsig werden, was greift er nicht zu und schlägt sie gleich schockweis nieder, wenn sie nur surren?
- Forstmeister: Ein Wort noch, herzoglicher Herr. Auch in unserem Land ... „surrt“ der Bauer!
- Herzog: Dann greif Er die Hetzer, räucher Er ein Dorf aus, zum Exempel!

- Forstmeister: Ich habe zugegriffen, herzoglicher Herr: der Kerkerturm von Schorndorf liegt voll bis zur Stieg hinauf!
- Molinarius: O princeps augustissime, Eurer herzoglichen Majestät gehorsamst zu melden, es steht eine bäuerliche Abordnung drunten im Hof.
- Herzog: Was steht? Wo steht? Antwort, wenn ich frage!
- Molinarius: In atrio ... in dem Vorhof Eures herzoglichen Schlosses.
- Herzog: Ah, die drei Kerle drunten. ... Weiler, lass er die Einbrecher auspeitschen! Den Strolchen geht es zu gut! Die Kopfsteuer wird rückwirkend von Jahresbeginn um zehn Silbergroschen erhöht! - *[Ändert seinen Entschluss:]* - Weiler!
- Forstmeister: Herzoglicher Herr!
- Herzog: Die Strolche sollen hierher!
- Sprecher: Der Forstmeister Weiler geht und bringt dann drei gefesselte Männer: Konz [*Meldet sich.*], Bruder Arnold [*Meldet sich.*], den Bauern Buckenbeck [*Meldet sich.*].
- Forstmeister: Herzoglicher Herr, hier sind die Bauern!
- Herzog: So ... ja so ...da seid ihr ja, ihr Strolche! Ich höre, ihr Rüpel lehnt euch gegen unsre Verordnung auf, ihr Mausköpf mäkelt an den neuen Steuern, ihr Viehmucken surrt wider die Obrigkeit! Hört ich recht?
- Bruder Arnold: Wir sind rechtsame Untertanen, Eure Hoheit, und reden gefesselt nit.
- Herzog: Was trägt der Lümmel für ein geistlich Kleid mit einem Wehrgurt drüber? Ist wohl auch solch entlaufener Pfaff, der ins Hetzhorn mit einblässt?
- Sprecher: Jetzt wendet er sich an Konz.
- Herzog: Was schaut der Kerl, als wollt er mich niederbohren? Du, wenn du jetzt einen Dolch hättest, wie? Nehmt ihnen die Fesseln ab, sie glauben sonst, wir fürchten uns! - Sprecht!
- Sprecher: Buckenbeck hält eine Schriftrolle vor sich.

- Buckenbeck: Hoher, gnädigster Herr Herzog, wir Bauern und gemeinen Leut des Remstals unterbreiten Euch in diesem Faszikel alle Beschwerden und Rechtsbedenken gegen die jüngste Abgabe, Schatzung und Steuer, gegen die übermäßige Bedrückung des gemeinen Mannes. Nicht genug aber unserer Not, greifen die Vögte Eurer Herzoglichen Majestät fredsame Männer ...
- Forstmeister: Friedsame Männer, haha!
- Herzog: Still, lass sie ihr Sprüchlein herunterbeten. Wie gings doch weiter, frommer Bruder?
- Bruder Arnold: Weiter, Herr Herzog, weiter, siehst du nit, was kommen muss? Spürst nit, wie der Herr sich selbst erhebt von seinem Sitz und seine Engel zu Streitern ruft, dass sein Ebenbild, das Menschenantlitz, nicht geschändet werde, dass ... [*während der Herzog schon redet:*] Menschenleiber bluten ...
- Herzog: Potz Schwitz und Leichnam! Ich will euch die Mäuler stillen!
- Sprecher: Er wendet sich zu Konz.
- Herzog: Was äugst du mich an, he, was redest du nit?
- Konz: Es ist umsonst.
- Herzog: Wozu kamst du dann?
- Konz: Wir glaubten, herzoglicher Herr, ihr würdet uns hören. Wir glaubten nit, dass ihr wissen und dulden würdet, dass man Männer in Turm werfet ohn Urteilsspruch, dass man Knaben niederschmeißt und peitscht, bis das Blut rinnt!
- Herzog: Auch du, pfui Ekel, auch du machst ein Geschrei um einen Tropfen Blut?
- Konz: Lest diese Schrift, Herr Herzog, in Jesu Namen, lest's!
- Herzog: Das soll ich lesen, das Geschriebel? Unsinn! Plackerei! Der Weltgeist tadeln den Adler nicht, wenn er die Taube stößt, er gibt dem das Recht, dem er die Kraft gab, das Recht an sich zu reißen!
- Forstmeister: Sollen die Burschen in den Turm?

- Herzog: Lass sie laufen, es lohnt sich nit! Ich bin nit in Laune, euch zu bestrafen, rennt!
- Konz: Lest unsere Bitt, Herr Herzog, lest's!
- Sprecher: Die drei werden hinausgeführt. Der Herzog sagt einige Zeit später ganz unvermittelt:
- Herzog: Was der Kerl nur für Augen hatte ... der Bauernkerl!
- Sprecher: Er meint natürlich Konz, die Lieblingsfigur des Autors, den „echten schwäbischen Bauern“ und „Hartschädel“, der sich zum Helden des Stücks entwickeln wird - zu einem hochproblematischen Helden!
- Konz als Narrenvogt ist auch der Mittelpunkt des Narrengerichts, das jetzt mit großem Aufwand ausführlich vorgeführt wird. Wolf hat ja in Grosselfingen viel darüber gelernt. Das Geschehen wird vom Forstmeister [*Meldet sich.*] und einem Trupp Bewaffneter von einem Versteck aus beobachtet. Vor dem Narrengericht werden (im Spiel) zwei üble Räuber angeklagt, die sich dann als „Ritter“ entpuppen und in den Brunnenschacht geworfen werden sollen. Da greift der Forstmeister mit seinen Bewaffneten ein. Einer von diesen will einem Mädchen – der Res, die wir kennen – Gewalt antun, und da - wird er von Konz erdolcht! Die Wende zur Gewalt! Das Bündnis „Armer Konrad“ beginnt den bewaffneten Aufruhr.
- Konz: Narrenkappen herab, Eisen herfür! Heijo, Gesellen, das Maß ist voll! Der gemeine Mann hält Gericht!
- Ein Bauer: Der Arme Konrad grüßt den Tag und seine Freiheit!
- Konz: Voran, Geselln! Eure Stund ist da! Lasst eure Fäuste sausen! Heijo!
- Forstmeister: Wir sind umzingelt! Die Pferde rasen davon! Das Bauernvolk zerkraftet uns!
- Sprecher: Der Kampf ist nach Kurzem entschieden. Einige Bauern wollen einen verletzt daliegenden Ritter aufhängen. Aber Konz tritt ihnen entgegen:
- Konz: Geselln, wir sind Gottes Arm in dieser verrotteten, faulen Welt, nit aber des Teufels Klau! Nit um Rachsucht und Raubgier han wir den Kampf angenommen, nein, weil feiges Unrecht geschah und zum Himmel schrie! Der Tropfen Blut aber, Geselln, der feig am Gegner vergossen, er wird Gift sein im Schicksalsbecher unserer großen Sache!

- Sprecher: Die nächste Szene spielt im Schloss von Tübingen. Hier soll ein Treffen zwischen dem Herzog und Vertretern der rebellischen Bauern stattfinden, die das Schloss schon in ihrer Hand haben. Historisch ist daran wenig, Wolf kommt es mehr auf effektvolle Szenen an. Konz [*Meldet sich.*] hat im Korridor vor dem großen Saal mit einigen seiner Bauern zu reden [*Melden sich.*]. Im Hintergrund, ungesehen, der Herzog mit der Kurtisane Judica.
- Schneckenherodes: Himmelstuegertsakrament, ein sauberer Stall, ein geräumig Herberg, das gehört nun uns, alles uns! Das ist ein saubrer Quartier als der Kerkerturm in Schorndorf! Dein Wohl, Konz, sollst leben!
- Geispeter: Und Tod denen, die uns geknechtet han! Vergesst das nit, Geselln; ihr geht zur Sitzung mit dem Herzog,! Halte Gericht, kein Gerede! Sterben sollen die Rät, sterben der Vogt, der Herzog muss in Haft!
- Bantelhans: Das Schloss ist umstellt, der Herzog sitzt drin, die Räte stehen gefesselt drunten! Wozu noch verhandeln, Konz?
- Konz: Wir sind zum Verhandeln gerufen und sind zum Verhandeln gekommen; auch Bauernwort gilt! Ich will kein Blut mehr! Ich setz meinen Kopf dafür! Wir wollen's mit dem Guten wagen; lass uns nit zweifeln.
- Sprecher: Während die Bauern in den Saal gehen, nähert sich der Herzog [*Meldet sich.*] mit der Kurtisane Judica [*Meldet sich.*].
- Herzog: Hast du den Kerl gehört, er stank vor Edelmut! Kannt ich die Stimme nicht?
- Judica: Es war der Lümmel mit den Augen.
- Herzog: Der? Einen Degen her, ich muss mit ihm fechten!
- Judica: Halt, Ihr fabelt! Hört auf mich: Ihr könnt jetzt nichts anderes tun als ja und amen zu allem sagen mit möglichst lieblichem Gesicht. Vernehmt: Der Bischof von Würzburg hat uns ein Nachricht zukommen lassen, er send sogleich fünfhundert Pferd und siebzig Adlige; macht also ein artig Gesicht, spielt ein wenig mit der Maus.
- Herzog: Potz Gäuch und fallend Sucht, ich mag das nit! Ich will nit paktieren und zungenfechten.

- Sprecher: Krach aus dem Schlosshof: Bauern haben einen Prälaten durch ein Teerfass gezwängt und Räte grün angestrichen. Der Herzog eilt ans Fenster, Konz kommt aus dem Saal dazu, mit dem jungen Bastel.
- Konz: Bastel, hinab, hau den Eseln die Köpf, und her mit ihnen! Wer nit Zucht hält, soll durch die Spieße!
- Herzog: Wie treffen wir euch und eure Haufen, dass sie wie eine Rott von Teufeln tobten? Was sagst du zu dieser Helden-tat?
- Konz: Das sollst du gleich hören, Herzog.
- Sprecher: Die Bauern aus dem Hof werden von Bastel hergeführt.
- Konz: Ihr Eselsköpf, ihr Sauherd, die ihr eure heilige Freiheit selbst besudelt! Das nächste Mal sollt ihr mit euren Mäulern den Räten die grüne Farb vom Hintern lecken!
- Herzog: Da seht, wohin euch die Freiheit führt!
- Konz: Herzog, ich han hart geredet gen meine Brüder, und ich werd hart bleiben um der gerechten Sach willen, für die wir streiten. Du aber weißt gleich uns, ein Kreatur, die im Dunkel gekettet lag, muss sich ans Licht und die Freiheit erst neu gewöhnen.
- Herzog: Potz Donner, wer hat euch denn die Freiheit verengt? Hattet ihr nit Brot, Frieden und genugsam Nachtlager?
- Konz: Dass du dich nicht schämst um die Frag, Herzog! Ja, wir hatten Frieden, da wir unsere Weiber und Kinder hun-gern und schreien ließen, da die Rät täglich neue Steu-ern erfanden für den gemeinen Mann und neue Schlupf-weg für die großen Hansen, die Steuern zu umgehen. Ja, wir hatten unser Nachtlager, derweil Ihr, Herr Herzog, viel Nächte schwer wachen musstet, bis Ihr die neun-hunderttausend Gulden Eures Landes mit Festen, Kum-panei und Weibern durchgebracht!
- Herzog: Es ist zu viel, Kreuzelement! Kerls, wer gibt euch das Recht, so mit eurem Herzog zu reden?
- Konz: Du willst nit paktieren? Bauern, führt den Mann ab! Werft ihn in den Schorndorf-turm, aber ins gleiche Loch, wo unsre Gesellen lagen!
- Herzog: Potz Blut und Pein!

- Konz: Ein letztes Wort: Lasst uns Mann zu Mann reden! Noch einmal und zum letzten Mal: Prüfet unser Wesen, erkennt die Zwölf Artikel an, redet zu uns, doch ohne die Vipernzungen der römischen Rät! Das wollen wir; in diesem Sinn erwarten wir euch im Saal.
- Judica: Tu es, Herzog, es ist nur für ein Kurzes; die Truppen des Badeners stehen schon vor Maulbronn! Geht hinein, hört euch das Geschwätz der Tölpel an und merkt euch die Hetzer, die an den Galgen passen!
- Herzog: Zum Henker, schweigt! Geb ich mein Wort, so bindet mein Ritterwort. Potz Stern, ist diese Welt ein Tollhaus? Die Bauern kommandieren ihren Herzog, der Herzog unterschreibt auf Ritterehr ... hinein denn in Teufels Namen!
- Sprecher: Hier ist nun doch ein Vergleich mit den historischen Tatsachen notwendig. Der Tübinger Vertrag von 1514, vielen von Ihnen sicherlich geläufig, war in Wirklichkeit ein Vertrag des Herzogs Ulrich mit den württembergischen Landständen, d.h. mit dem (wohlhabenden) Bürgertum und der evangelischen Geistlichkeit. Der Herzog machte wesentliche Zugeständnisse an die Landstände, um deren Unterstützung bei der Niederschlagung der Bauernrebellion zu sichern. Die aufständische Unterschicht war von den Verhandlungen ausgeschlossen, entgegen früheren Zusagen. - Bei Wolf ist genau diese bürgerliche Unterschicht der Vertragspartner des Herzogs, das Bürgertum kommt überhaupt nicht vor. Wolf reduziert also den Konflikt auf den von Herzog und Bauern, als Modell für den überzeitlichen Gegensatz von Herrschaft und „gemeinem Mann“.
Hören wir jetzt weiter, wie dieser Kampf des „gemeinen Mannes“ seinem tragischen Ende entgegengeht, obwohl der Herzog (im Stück) auf dem Tübinger Schloss die bürgerlichen Forderungen anerkannt hat.
Ein Trupp von Bauern, die von dem scheinbaren „Triumph“ in Tübingen heimwärts ziehen, wird vom Herzog mit seinen Reitern trotz des Vertrags angegriffen. Die Bauern können sich aber behaupten und stoßen danach auf dem Kappelberg bei Fellbach zur Hauptmasse der Bauern, angeführt von Konz [Meldet sich.].
- Konz: Ich glaub's nicht, ich kann's nicht glauben, der Herzog, sagst du, hab die Ratzen angeführt? Er hab sein Wort gebrochen, den vor Gott gelobten Vertrag? Seht ihr's nicht noch vor euch, wie er die Feder ergriff und mit

einem Zug seinen Namen unter die Artikel schrieb, dass der Kiel sich bog? Und am gleichen Abend über euch gefallen wie ein Räuber und Mordbub? Unmöglich!

Schneckenherodes: Es war der Herzog, der Judas!

Bantelhans: Der Herzog, Konz, sonst lügen meine Augen!

Konz: Geselln, wir haben zu viel geglaubt, ich gesteh's. Alt ist diese Erde worden, alt, feig und boshaft! So wollen wir die morsche Kruste weder umbrechen mit unseren Schwertern, dass ein junger Wind wieder blas, dass Gott wieder Freude hab an seinem Gebäu!

Sprecher: Bruder Arnold kommt [*Meldet sich.*]

Bruder Arnold: Das Kloster brennt, der Abt ist erschlagen, die Geselln schinden und schatzen!

Schneckenherodes: Gute Reis, ihr Englein!

Bruder Arnold: Was ist mit euch los? Bisher habt ihr eure Sache blank gehalten; konnt euch des Herzogs Verrat so aus dem Sattel werfen? Wollt ihr Geifer erwidern mit Gift?

Konz: Blut mit Blut, wenn du willst! Das Maß lauft über, hat Gott unsere Sanftmut geschaffen, so hat er auch unseren Zorn geboren!

Sprecher: Da kommt die Meldung, dass die Würzburger Truppen, die den Herzog verstärken sollen, schon diesseits von Marbach stehen.

Bantelhans: Post Taubenast und Fickerment, so müssen wir zuschlagen, eh die Haufen sich zusammenschließen, wir müssen heut noch den Herzog schlagen!

Flux: Heut noch schlagen ... wird nix! Wir Sindelfinger sind zehn Stunden marschiert und han noch nit gegessen!

Bantelhanl: Ihr Wehweiber! Geht's nit um Freiheit oder Knechenschaft, um Leben oder Krepieren? Ich spei auf jeden, der dagegen ist!

Schneckenherodes: Ich bin dagegen! Man hat uns nix zu kommandieren!

Geispeter: Die Mehrheit ist dagegen; es wird *nit* marschiert!

Konz (ironisch): Bravo, Geselln! Kommt nur, ihr Ritter, die Bauern wollen schlafen! Bastel, roll die Fahn wieder ein, bis unsere Hauptleut verschnauft und gespeist han! Gute Ruh!

Sprecher: En Unterhändler des Herzogs nähert sich. Er wird einen General-pardon anbieten, falls die Bauern sich von den Anstiftern des Auf-ruhs trennen und die Waffen niederlegen. Konz ist sich sicher: Ein verlogenes Angebot, aber es wird die im Moment wenig kampfes-lustigen Hauptleute vollends ins Schwanken bringen. Rasch nimmt er den jungen Fahenträger Bastel beiseite.

Konz: Bastel, lauf, eil zum Herzog ...

Bastel: Zum Herzog, ich!

Konz: Lauf, meld ihm, die Bauern seien uneins und wegmüd; woll er seinen Vorteil, so müss er unverzüglich mit gan-zer Macht jetzt angreifen. Lauf, frag nit! - Kämpfen die Bauern, so kämpfen sie wie die Löwen, ratschlagen sie, ratschlagen sie wie die Sauen; man muss sie ins Wasser werfen, dass sie schwimmen. Für die Fahn steh *ich*, lauf! - Es gibt keine Wahl! Wenn die Stiegen brennen, bleibt nur der Sprung aus dem Fenster!

Sprecher: Aber der Streit mit den Bauern wird schlagartig gegenstandslos, und die List mit dem jungen Bastel erweist sich als unnötig: Man hört Lärm, blutende Bauern flüchten vorbei.

Bauer: Der Herzog rückt an! Die Ratzen! Alle Wege versperrt!

Konz: Endlich! Endlich seid ihr gestellt wie der Bär von der Meute! Ist's nit eine Gnad, dass wir nach all dem Staub-fressen endlich Gott gezwungen han, seinen Urteils-spruch zu tun? Her zu mir mit der Fahn! Geselln, drauf und dran! Wir müssen siegen! Gott kann das nit dulden!

Sprecher: Natürlich erleben wir die große Schlacht, die sich jetzt erhebt, nicht auf der Bühne. Im Nachhinein erfahren wir, dass die Bauern ver-nichtend geschlagen worden sind. Wenn der fünfte Akt beginnt, befinden wir uns auf einem Dachboden irgendwo auf der Rauen Alb: Konz, verwundet, im Schlaf sprechend, und Res [*Meldet sich.*], das Mädchen, das ganz am Anfang von den Jägern des Herzogs misshandelt worden ist und dazwischen (das haben wir übersprun-gen) als Trommlerin dem Konz ans Herz gewachsen ist.

Konz (im Schlaf): Weicht nit, Geselln ... her zu mir, her zu mir!

- Res: Komm, hier ist Wasser, Konz! Lass die Plaggeister und trink jetzt, trink!
- Konz: Was ... Wo bin ich, Kind?
- Res: Bei mir, Konz, gerettet, hoch droben auf der Alb! Schaut nur, wie die Felsen stehn, wie aus den Wäldern der Nebel steigt, wie's über dem Schopfloch blaut!
- Konz: Ich hab dich lieb, Mädchen ... es ist alles versunken und hinter mir weggebrochen. Fort, Res, lass uns von Milch und Beeren leben und wildem Gekörn, lass uns in die Berge, mir graut vor Vergangenem.
- Res: Fort mit ihm, hei ja, wie freu ich mich!
- Sprecher: Da stürmt die Frau des Bantelhans herein [*Meldet sich.*], der im Kampf gefallen ist, dazu einige Bauern.
- Bantelhansin: Da habt ihr den Schwindler, den Hetzer, den Leutindentodtreiber! Ohn sein Drauflossetzen lebte der Bantelhans noch und die Dettinger und viel hundert braver Männer; nehmt ihn nur mit und bringt ihn dem Herzog, den Galgenhals!
- Schneckenherodes: Still, das verstehst du nit.
- Bantelhansin: Das versteh ich nit, wenn sie mein Hans tot heimtragen mit Spießen durch die Brust ... was verstehen wir Weiber dann?
- Konz: Tot? – der Bantelhans und die Dettinger und wieviel noch?
- Schneckenherodes: Ja, die sind alle tot und noch viel mehr und viel noch gefangen, und viel noch han gehuldigt.
- Konz: Und der Fähnrich, der Bastel?
- Schneckenherodes: Gotts Schand über den Verräter!
- Res: Verräter? Der Bastel, mein Bruder? Hüt dich, Gesell!
- Schneckenherodes: Er war nit da, als die Fahn flattern musst und der Sturm begann, aber er war in des Herzogs Lager, da man unsre Gefangenen einbracht. Jetzt hat der Herzog ihn selbst in die Folter gespannt: Verräterstraf!

Konz: So ... muss es ... doch sein. - Res, es geht nicht auf die Alb, es geht zum Herzog!

Res: Nein, Konz, nein, das ist in den Tod!

Schneckenherodes: So ist's freilich Zeit! Morgen solln die Gefangenen auf dem Wasen in Schorndorf gerichtet werden!

Konz: Auf, Geselln, es kann nit sein! Gott gibt uns die letzte Prob! Ruft die Geselln zum letzten Kampf, auch Bub und Weib, was Schwert, Sense und Kolben tragen kann; der Herzog ist nit drauf gefasst. Es kann nit geschehn, dass der Wahnsinn die Welt regiert und das Unrecht; es kann nit geschehn!

Sprecher: Auch der verzweifelte Kampf, zu dem Konz jetzt aufgerufen hat, wird verloren. Wir sind, in der letzten Szene des Stücks, auf dem Wasen, der großen Wiese, in Schorndorf. An Pfähle gebunden sieht man Bastel [*Meldet sich.*], Bruder Arnold [*Meldet sich.*] und andere. Bauern schauen sich das Spektakel an.

1. Bauer: Verflucht sei der Konz, der uns in die Not gebracht! Hatten wir's vorher nit besser?

2. Bauer: Der Konz ist nit schuld; da ... der Verräter, der Bastel, hat's tan!

Bastel: Wasser! Wasser!

2. Bauer: Lasst den Verräter verrecken!

Sprecher: Der Herzog [*Meldet sich.*] kommt mit Gewaffneten, darunter der Forstmeister [*Meldet sich.*], Vor ihm taumelt der blutende Konz [*Meldet sich.*], schleppt sich zu dem gebundenen Bastel.

Herzog: Die tollwütigen Hund, potz Schwert! Sie han's uns sauer gemacht!

Forstmeister: Der reine Wahnsinn, mit einer Handvoll Äxt und Kolben über uns zu fallen.

Bastel: Wasser ... Gott ... Wasser!

Konz: Er hat ... nit verraten! Geselln, der Bastel ist treu geblieben! Ich han den Bastel ins Lager gesandt, dass der Herzog uns angreif; es war eine List!

Herzog: Hörst du nit, er fiebert, gib ihm Wasser.

- Konz: Spart Eure Wort, Herzog, und tötet mich!
- Herzog: Es geht nit um dich, du störrisch Ross, es geht um deine Freund, die du ins Verderben geritten. Ich leg meinen Willen in deine Hand wie einen Schlüssel, dir zum Ge- brauch, dass du zu dem einen Wort dich überwindest und widerrufst und ... huldigst!
- Konz: Willst du eine Lüg von mir? Niemals!
- Bastel: Wasser ... Wasser ...
- Konz: Bastel, liebster Kerl, ich kann nit; der Tod ist bald da für uns all, so sterben wir aufrecht mit zerbrochenen Kno- chen, aber mit ganzem Herzen. Bastel, die Zähn aufei- nander, noch eine Stund!
- Bruder Arnold: Konz, Bruder, ich red nit zum Herzog, der hat kein Herz mehr im Leibe; ich sprech mit dir, der du mit uns lei- dest; du hast den Bastel ins Lager geschickt, in diesen Höllentod - sprich das Wort, töte deinen Trotz, huldige, Konz!
- Konz: Wie ... heißt ... das Wort?
- Bauern: Der Konz will huldigen!
- Forstmeister (liest): Nachdem unser allergnädigster Herr und Herzog ...
- Konz: Nachdem unser ...allergnädigster Herzog und Herr ...
- Forstmeister: Gerechterweis und mit Gottes Hilf über uns rottische Bauern obgesiegt ...
- Konz: Gerechterweis ... und mit ... Es geht nit, es will nit durch die Kehl! Und wenn ich die Seligkeit aller Kreatur mit diesem einen Wort erkaufen könnnt - ich kann nit huldigen, wo ich speien möchte, der Herr vergeb mir - oder nit!
- Sprecher: Res, von Jägern gehetzt, stürzt herbei.
- Res: Konz, hilf ... ich weiß, er hilft mir ... er hilft uns allen!
- Forstmeister: Fort mit dem Mensch, Jäger!
- Herzog: Lasst sie! – Konz, es ist schade um dich. Doch fordert Herrscherpflicht und Staatsgebot, dich und die Deinen zu töten, wenn du nit huldigst; huldigst du aber, so

wird Friede im Land, du wirst deine Freunde gerettet
han, du wirst frei sein!

Res: Du wirst frei sein, Konz! Wie heißt der dumme Satz,
schnell, sag ihn! Konz, du ziehst mit mir in die stillen
Berg, schau nur, wie sie grüßen! Du hast's mir verspro-
chen! Huldige, Konz!

Konz: Ich ... kann nit, Kind!

Bruder Arnold: Konz, ein Letztes: Wir han redlich um die Erlösung der
Kreatur gekämpft, lass sie jetzt nit an deinem eisernen
Trotz zermalmen! Dein Panzer ist Teufelswerk! Hör den
Schrei der Kreatur!

Herzog: Mann, hörst du nit, sie wollen dein Opfer gar nit, sie
wollen den Endkampf gar nit, den willst du allein! Bist
nit auch du Tyrann über sie, der du die Tyrannei be-
kämpfst?

Konz: Meine Kräfte fliehen, Herzog, aber das sei dir gesagt: Ich
hab für sie alle gekämpft, ich trug für sie alle die Tat,
ich trag für sie alle die Schuld. Alle Qual hat ein Ende,
aber der Verrat an der großen Sach, der bliebel!

Herzog: Huldige, oder eure Köpfe sollen rollen!

Konz: Nein, Und wenn der Teufel selbst hinter dir ständ! Jetzt
... *will* ich nit!

Herzog: So stirb!

Bauer: Der Konz fällt!

Bäuerin: Er stirbt!

Konz: Die Fahn bewegt sich ... die Qual ist aus ... der Bastel ist
hinüber ... es war doch eine große Sach, die wir taten ...
sie ward *nit* widerrufen, Geselln ... einmal wird sie wie-
derkommen!

Sprecher: Und Konz stirbt. - Seine letzten Worte finden noch ein Echo, das
ihre Wirkung verstärkt. Bauern:

Bauer: Was sagt er von der großen Sach: sie sei nit widerrufen?

Bäuerin: Ja, ja; doch nit so laut!

2. Bauer: So hat er gesagt?

Bäuerin: Einmal wird sie wiederkommen ...

Sprecher: Die große Sache, sie wird wiederkommen, sie ist wiedergekommen, die Rebellion gegen die Unterdrückung des „gemeinen Mann es“, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten. Friedrich Wolf dachte sicher im Besonderen an die Oktoberrevolution, die sieben Jahre, bevor er unser Stück schrieb, in Russland stattgefunden hatte. Auch die Führer dieser Spielart der „großen Sache“ waren bereit, Menschen für deren Fortgang zu opfern; dass es nicht nur eine überschaubare Anzahl sein würde wie bei Konz, sondern dass Anführer wie Stalin den Tod von Millionen in Kauf nehmen würden, hat Wolf damals wohl nicht geahnt. Aber das können und wollen wir heute Abend nicht mehr erörtern. Schließen wir mit etwas Erfreulichem: Musik von der Gruppe Rapunzel.

Hoboekentanz (Gemshorn, Dudelsack, Krummhorn, Schlagwerk) . Susato